

PFINGSTEN

FEUER VOM HIMMEL

Wir Menschen sind geistbegabte Wesen. Das unterscheidet uns von allem auf Erden "was da krecht und fleucht". Mit Recht können wir behaupten: "Wir sind die Krone der Schöpfung!" Woher haben wir diese einzigartige Geistesgabe? Menschen, die an keine überweltliche Macht, die also nicht an Gott, den Geber dieser Gabe glauben, behaupten, durch die "Evolution" zu dieser Gabe gelangt zu sein. Da der Mensch von allen Lebewesen der Erde allein Vernunft und freien Willen besitzt, sei er autonom und Herr dieser Erde. Was folgt aus dieser Weltanschauung? Nur wenige Menschen gelangen zur Herrschaft und können ihren Willen durchsetzen. Die Folge: Wer Macht besitzt, herrscht, wer machtlos ist, muss dienen. Als giftige Früchte dieser Einstellung entstehen die Diktaturen mit all ihren antihumanen Folgen.

Das haben schon die alten Griechen erkannt und in ihrer Prometheusgeschichte dargestellt. Dieser, ein Sprössling aus einem entthronten Göttergeschlecht, schuf aus Erde den Menschen, entlehnte den Tierseelen gute und böse Eigenschaften und schloss sie in die Brust des Menschen ein. Aber diesem nun lebenden Wesen fehlte das Licht der Vernunft. Prometheus stahl mit List den Göttern dieses Feuer. Nun konnte der Mensch sich diese Erde untertan machen, ohne auf die Hilfe der Götter angewiesen zu sein. Die Götter aber rächten sich. Der Obergott Zeus schuf die Pandora und übergab diesem Mädchen ein geschlossenes Gefäß, in das die Götter Unheil bringende Geschenke für die Menschen hineingelegt hatten. Als Pandora zu den Menschen kam, öffnete sie den Deckel und das Unheil verbreitete sich mit Blitzesschnelle über die ganze Erde. So suchten die alten Griechen zu erklären, wozu der geistbegabte Mensch fähig ist, wenn er sich von himmlischen Mächten trennt. Er will nur herrschen und verursacht, statt Wohlstand, nur Leid, Elend, Not und Tod.

Diese Erkenntnis unterstreicht auch der Apostel Paulus im Römerbrief: "Der Zorn Gottes wird vom Himmel herab offenbart wider alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit nieder-

halten.... Sie sind voll Ungerechtigkeit, Schlechtheit, Habgier und Bosheit, voll Neid, Mord, Streit, List und Tücke. Der sich von Gott autonom machende Mensch hat leichtsinnig die "Büchse der Pandora" geöffnet und den Garten Eden zu einem Jammertal umgewandelt.

Wie sieht die Welt heute aus? Die Staaten benützen das Prometheusfeuer der Vernunft zu Wettrüstungen und erhöhen ihre todbringende "Feuerkraft". Ein Wettlauf um Atomwaffen ist im Gange. Was man früher für unmöglich hielt, ist heute möglich. Das einst so schwer verständliche Wort im 2. Petrusbrief gewinnt an Klarheit: "Der jetzige Himmel und die Erde sind für das Feuer aufgespart worden... Die Elemente werden verbrannt und aufgelöst, die Erde und alles, was auf ihr ist, werden nicht mehr gefunden." Wird das unser Ende sein?

Am ersten Pfingsttag kam ein anderes Feuer vom Himmel herab und ließ sich in Gestalt von feurigen Zungen auf die Apostel herab. Es war kein verblendendes Prometheusfeuer sondern ein erhellendes Gottesfeuer. Es erweckt alle guten geistige Gaben zum Leben, die Gott in unser Herz gelegt hat. Der Apostel Paulus zählt sie im Galaterbrief auf: "Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Güte, Freundlichkeit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung!" Das sind doch die notwendigen Geistesgaben, die uns helfen, alles Böse, das aus der "Büchse der Pandora" hervorkommt, zu neutralisieren. So kommen wir zur Erkenntnis: Der Mensch braucht Gott, um Mensch zu bleiben und nicht zum Unmenschlichen zu entarten. Recht hat der scharfe Denker Pascal: "Der Mensch ist ein Geschöpf voll Irrtümern, die er nur mit Hilfe der Gnade überwinden kann!"

Durchdringt und erleuchtet uns dieses Geistesfeuer, so werden in uns all die guten Gaben, die Gott in jedes Menschenherz gelegt hat, erweckt und gestärkt. Die geistige Winterlandschaft, die das Prometheusfeuer verursacht, wird durch das Pfingstfeuer zu einem Frühlingsgarten. Die Unheilsbüchse der Pandora bleibt fest verschlossen. In Gemeinschaft mit allen glaubensstarken Christen der Erde flehen wir zu Gott: "Emitte spiritum tuum, et renovabis faciem terrae - Sende Deinen Geist aus und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern!"

Ignaz Bernhard Fischer

12. Sonntag im Jahreskreis

"JAGT DER LIEBE NACH!"

Unser Existenzgrund auf Erden ist die Liebe. Weil unsere Eltern den Ehebund aus Liebe schlossen, wurden wir als Frucht ihrer Liebe geboren. Welch hohen Wert hat doch die Liebe, die in aller Welt so fröhlich besungen wird! Sie ist keine Ware, die man kaufen kann. Man kann sie nur als Geschenk empfangen. Die Liebe zum eigenen Ich macht uns weder glücklich noch zufrieden. Nur wenn Menschen sich gegenseitig mit Liebe beschenken, offenbart sie ihre Fähigkeit zum Beglücken. Gott hat allen Menschen diese Fähigkeit zum Beglücken ins Herz gelegt, sei er reich oder arm, Gelehrter oder Analphabet. Nur schenkende Liebe macht glücklich und ist dauerhaft. Das bezeugt der Apostel Paulus im Korintherbrief: "Prophetische Rede hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Die Liebe aber hört niemals auf!" Schon im "Hohen Lied" des AT wird die Liebe hochgepriesen: "Stark wie der Tod ist die Liebe. Ihre Glutten sind Feuerglutten, gewaltige Flammen! Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen; auch Ströme schwemmen sie nicht weg. Böte einer für die Liebe den ganzen Reichtum seines Hauses, nur verachten würde man ihn!" Deshalb verfassten unsere Ur-eltern den Lebensspruch: "Lieben und geliebt zu werden ist das höchste Glück auf Erden!" Er hat Geltung für alle Zeiten. Können ein fettes Bankkonto, ein teures Mercedesauto und eine Prunkvilla unseren persönlichen Wert bestätigen? Das können sie nicht. Das können nur Menschen indem sie ~~GUNS~~ ihre Liebe schenken. Die Liebe ist der beste Wertmesser.

Es gibt viele sozial-humane Probleme, die gelöst werden müssen, damit wir in Frieden leben können. Die Kommunisten wollten diese Probleme mit Klassenkampf, also mit Hass und Gewalt lösen. Deshalb errichteten sie Diktaturen und herrschten mit Terror. So etwas geht nur einige Zeit. Ihr Gewaltssystem brach zusammen. Die sozialen Probleme aber sind geblieben. Sie können nicht mit Gewalt, sondern nur mit Liebe gelöst werden. Woher die Liebe nehmen? Wir können sie nicht selbst erzeugen. Wir bringen ~~as~~ aus uns massenhaft Egoismus, Habsucht, Genußgier und andere negativen Eigenschaften hervor, nur die notwendigen

de Liebe nicht. Wir erhalten sie nur als Geschenk Gottes. Wahr schreibt der Apostel Johannes: "Gott ist die Liebe!" Also muss sie von Ihm uns zuströmen. Die Verbindung schafft der Glaube. Das wussten schon unsere Vorfahren und prägten das Bekenntniswort: "Wo Glaube, da Liebe, wo Liebe, da Friede!" Nur wenn wir uns durch den Glauben mit Gott verbinden, schenkt er uns dieses kostbare Gut. Nur mit dem Gut der Liebe können wir die sozialen Probleme zufriedenstellend lösen.

Die vielen und großen Wüsten der Erde sind nur zum kleinsten Teil bewohnbar, nämlich durch die Oasen. Nur sie besitzen die lebensnotwendigen Wasserquellen und geben den Menschen Nahrung. Es gibt aber nicht nur materielle Wüsten auf Erden, sondern auch geistige. Diese werden von Atheismus, Egoismus, Habsucht, Ausbeutung und Raublust geschaffen. Auf unserem Globus gibt es viele solche geistigen Wüsten. Darum sieht unsere Welt heute teilweise "wüst" aus. Nur mit Glaube, durch den uns der Kraftstrom der Liebe zufließt, können wir solche Wüste in lebensfähige Oasen umformen. Jemehr wir solch geistige Oasen schaffen, desto besser wird unser Leben. Missachten wir aber diese zwei Mittel, werden wir zu Wüste vermehrt. Das hat sogar der christusfeindliche Denker Nietzsche erkannt und warnt: "Die Wüste wächst, weh dem der Wüsten birgt!"

Würde es uns gelingen in dieser Welt viele Oasen des Glaubens und der Liebe schaffen, so könnte daraus der so heiß begehrte "Garten Eden" erstehen. Das wird wohl eine Utopie bleiben. Wir haben in unser Herz ein zu enges Glaubensrohr eingebaut, so dass zu wenig Kraftstrom der Liebe durchfließen kann.

Gesellen wir uns nicht den Wüstenvermehrern zu, sondern den Oasenpflegern. Das gelingt aber nur wenn Glaube und Liebe in uns eine Heimstätte haben. Nehmen wir uns deshalb die zwei Aufrufe des Apostels Paulus zu Herzen: "Steht fest im Glauben!" und: "Jagt der Liebe nach!"

Ignaz Bernhard Fischer